

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

50 (28.4.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-894440](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-894440)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Wagspreis mit der Beilage „Seimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpf. Dtl III 36: 504. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth
Druckerei: Hans Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpf (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. Bt. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Rpf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schließjahr 17

Nr. 50 Elsfleth, Dienstag, den 28. April 1936

An das deutsche Volk!

Reichsminister Dr. Goebbels erläßt zum 1. Mai folgenden Aufruf:
Am 1. Mai 1936 begehrt das deutsche Volk in festerer Einmütigkeit und Geschlossenheit zum vierten Male seinen nationalen Feiertag im nationalsozialistischen Reich. Dieser Feiertag hat in diesem Jahre seine besonders feisliche Bedeutung.

In den hinter uns liegenden zwölf Monaten der Arbeit, des Opfernisses und des wirtschaftlichen und politischen Kampfes nach innen und nach außen ist die deutsche Nation ihrem schweren Weg zur Neuaufrichtung und Wiedererlösung des Reiches ein gutes Stück vorwärts gekommen. Der Staat des Nationalsozialismus hat seine weitere Bestimmung erfahren und steht nun gesichert und unerschütterlich da. Wirtschaft und Finanzen sind geordnet. In schweren Kämpfen hat die Nation ihre Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit fortgesetzt und dabei Erfolge über Erfolge erzielt. Das, was beim Beginn des nationalsozialistischen Regimes erst Plan und Projekt war, beginnt nun mehr und mehr wunderbare Wirklichkeit zu werden. Sumpfe und Moore wurden urbar gemacht, ganze Provinzen dem Meere entrungen und mit jungen Bauernfamilien besiedelt. Quer durch das Land ziehen sich bereits Hunderte von Kilometern ausgebaute Reichsautobahnstraßen als Zeugen des Aufbaus im nationalsozialistischen Staat.

In größtem Umfange ist die soziale Volkswohlfahrt in Deutschland organisiert und durchgeführt worden. In einem Ausmaß, wie es die Welt bisher noch nicht kannte, hat auch im vergangenen Wintermonate die Nation ihren Kampf gegen Hunger und Kälte siegreich bestanden.

Am 7. März hat der Führer im Rheinland die neuen Friedensgarantitionen aufgeführt und damit die volle Souveränität der Welt in klarer Offenheit seinen konstruktiven Friedensplan zum Wiederaufbau Europas vor.

Am 29. März aber bekannte sich die ganze Nation geschlossen und einmütig zu ihm, seinem Aufbauwerk und seiner erfolgreichen Politik nach innen und außen.

Wo anderswo auf diesem Erdball steht ein Staat in Gefahr und gefährdet wie der unsrige! Während sonstwo viele Länder und Völker durch Zwiespalt und Zerrissenheit durch die Gefahr plötzlich ausbrechender Anarchie bedroht sind, ist Deutschland eine Insel der Ordnung und der Disziplin und der Hurd des Friedens geworden. Als am Geburtstag des Führers die junge deutsche Volksarmee vor uns vorbedeuten, überkam jeden Deutschen das beglückende Gefühl, daß nun Staat und Volk in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen können, da sie wieder gesichert und geschützt sind durch die eigene nationale Kraft.

Vieles ist im vergangenen Jahr getan und geleistet worden, mehr noch bleibt uns für die Zukunft zu tun und zu leisten. Die Nation ist entschlossen, die vor ihr liegenden Aufgaben zu meistern. Sie ist bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau von einem unbändigen Arbeitswillen erfüllt. Sie wird das Schicksal bezwingen, weil sie einig ist, die Schwierigkeiten der zu lösenden Probleme kennenzulernen und entschlossen bleibt, mit ihnen fertig zu werden.

Wiederum ergeht an die ganze Nation der Ruf nach Überwindung der Arbeit und stiftlicher Verpflichtung eisernen Deutschen zu ihr. Wiederum werden und wollen wir uns alle zu ihrem neuen Echos bekennen. Wiederum geht uns allen auch zum 1. Mai dieses Jahres der Kampf um Erfolge und die Mahnung entgegen:

„Ehre der Arbeit und Ahtet den Arbeiter!“

In diesem Zeichen soll auch der diesjährige 1. Mai stehen. Mit Stolz halten wir Rückschau in das vergangene und voll Vertrauen Vorschau in das kommende Jahr. Es wird uns alle bereit finden.

Die Zeit der Latenteigenschaft, des Mangels an Entschlossenheit, der inneren Zwitterheit und des politischen und wirtschaftlichen Vermissens liegt hinter uns. Auf uns allen bekennet sich das deutsche Volk zu seinem nationalen Leben und zu seiner freudigen Bestimmung.

Ein Volk darf nie! Einem Führer gehorchen will!

Am 1. Mai ist Feiertag für arm und reich und hoch und niedrig!

Bekannt eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und den Fahnen des Reiches!

Von allen Last- und Personenaufzügen, aus allen Fenstern sollen die Wimpel und Fahnen der nationalsozialistischen Erhebung flattern! Züge und Straßenbahnen sind mit Blumen und Grün geschmückt!

Auf den Fabrikräusen und Bürohäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt!

Kein Kind ohne Hakenkreuznippel!

Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter sollen in frischem Grün erblühen!

In der Ehre der Arbeit liegt die Ehre des Volkes! Die Ehre des Volkes aber ist die Bürgschaft für den Frieden und die Sicherung der Nation!

Deutsche aller Stände, Stämme, Berufe und Konfessionen, reicht euch die Hände!

Für Arbeit, Frieden, nationale Ehre und Sicherheit!

Es lebe der Führer!

Es lebe Deutschland, sein Volk und sein Reich!

Berlin, den 25. April 1936.
Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda:
Dr. Goebbels.

„Freut euch des Lebens“

Morgengruß von „Kraft durch Freude“ und Glockengeläut.

Das mit der Durchführung der volkstümlichen Veranstaltungen und Feste anlässlich des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes beauftragte Amt „Feierabend“ der NSDAP, „Kraft durch Freude“, das für seine Veranstaltungen das Liedmotto „Freut euch des Lebens“ wählte, gibt jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Danach findet in Berlin im Theater des Volkes am 30. April die feisliche Uraufführung der großen KdF-Schau „Freut euch des Lebens“ statt, der ein Aufruf des Reichsleiters der NSDAP, Dr. Goebbels, mit der offiziellen Verkündung der Parole „Freut euch des Lebens“ vorangeht. Dieser Aufruf, der im Gemeinschaftsempfang bei den örtlichen Veranstaltungen am Vorabend des 1. Mai (Mai-Einziehe, Aufziehen des Mai-Baumes, Anrufen der Mai-Königin, Verbrennen von Mai-Feuern usw.) abgehört wird, wird vom Leiter der NSDAP, „Kraft durch Freude“, Dreifler-Andres, verlesen, womit das KdF-Fest im ganzen Reich eingeleitet ist.

Der 1. Mai wird begonnen mit einem Morgengruß von KdF in Verbindung mit einem allgemeinen Glockenläuten im ganzen Reich. Bei dem Morgengruß und Beden werden die Kapellen und Singgruppen immer wieder „Freut euch des Lebens“ intonieren, und zwar nach dem neu unterlegten folgenden Text: „Freut euch des Lebens, froh seid zu jeder Stunde“, hell eure Augen, lachend der Mund. Das Leben bringt oft Kampf und Mühe — doch war's nicht schöner ohne sie; das Leben bringt uns Arbeit viel, dann freut uns Tanz und Spiel: Freut euch des Lebens, froh seid zu jeder Stunde“ — hell eure Augen, lachend der Mund!

Nachdem am 1. Mai der Staatsakt und die offiziellen Feiern beendet sind, werden am Nachmittag die Volksefeste beginnen, im allgemeinen mit Festzügen der Stände. Mit dem Liede „Freut euch des Lebens“ wird das Mai-Fest auch wieder ausklingen.

Zu Ehren des Führers

Aufruf für die „Hitler-Freizeit-Spende“.

Anlässlich des 47. Geburtstages des Führers haben im Anschluß an den Aufruf des Hauptamtsleiters Hilgenfeldt und der Protokollatoren der Hitler-Freizeit-Spende der Reichsfremdenverkehrsverband, die Wirtschaftsrunde Gaststätten- und Beherbergungswerte, der Reichs- und Provinzial-Verband der NS-Kriegsopfervereine, der NS-Verbandsverband, der Reichsbund der Deutschen Beamten, die Technische Hochschule, der Reichsbund für Arbeitsbeschäftigung, der Reichsverband des Deutschen Handwerks, das Deutsche Rote Kreuz, der Centralauschuß für die Innere Mission, der Deutsche Caritas-Verband und der Hilfsbund der Deutsch-Oesterreicher folgenden Aufruf zur Stiftung von Freizeitplätzen erlassen:

„An die Mitglieder unserer Verbände und Körperschaften!

Wieder ruft die NSDAP, die „Hitler-Freizeit-Spende“, das im Jahre 1933 begonnene Werk zu Ehren des Führers, für seine braunen Kämpfer weiterzuführen. Es ist Pflicht jedes Volksgenossen, aus Dankbarkeit seine Opferbereitschaft denen zu bekunden, die Leben und Gesundheit in die Schanze geschlagen haben. Die Wunden, die der Kampf um das Dritte Reich schlug, sind noch nicht verheilt, die Folgen jahrelanger Arbeitslosigkeit sind am Körper und Seele nicht spurlos vorübergegangen. Es barren viele tausende SA-, SS-, NSKK-Männer, Mitglieder der Partei und Hitlerjugend, sowie zehntausende Volksgenossen der Wiederherstellung ihrer Gesundheit und Schaffenskraft und bedürfen dringend der Erholung.

Wir wollen ihr Opfer anerkennen und sie in unser gastliche Haus einladen: aus Nord, Süd, Ost und West, aus Stadt und Land; so fördern wir in Volkserbundenheit die Volksgemeinschaft. Es ergeht an unsere Mitglieder der Ruf, sich auch im Jahre 1936 für die „Hitler-Freizeit-Spende“ einzusetzen. Jeder, der dazu in der Lage ist, lege hand aus Werk und liste einen Freizeitplatz. So tragen wir einen kleinen Teil unserer Dankeschuld ab und helfen mit die Straßebau in eine glückliche deutsche Zukunft.“

Die „Hitler-Freizeit-Spende“ wurde im Jahre 1933 erstmalig als Geschenk des Deutschen Volkes an den Führer durchgeführt und hat inzwischen 370 000 alten Kämpfern der Bewegung, verdienten SA-Männern und erholungsbedürftigen Volksgenossen durch einen kostenlosen Erholungsurlaub neue Kräfte für den Lebenskampf vermittelt.

Stimme der Vernunft

Der „erste Akt deutsch-englischer Friedenspolitik“

Unter den Veränderungen, die der Weltkrieg mit sich gebracht hat, ist eine der wichtigsten die, daß die britischen Dominions sich zu vollstaatlichen, unabhängigen Mitgliedern des „British Commonwealth of Nations“ entwickelt haben. Dieser neue Faktor verbietet es England, eine einfache Politik der Bündnisse zu verfolgen, wie das noch in der Vorkriegszeit möglich war, als das Londoner Foreign Office für die auswärtige Politik des gesamten Weltreiches verantwortlich war. Da die Einheit in der auswärtigen Politik nur durch die Zustimmung aller Mitglieder des Commonwealth gewonnen werden kann, muß die Politik Englands notwendigerweise auf bestimmten grundlegenden Prinzipien von relativ dauerhafter Gültigkeit aufgebaut sein.

Auf diesen unumstößlichen Sachverhalt als Fundament der britischen Außenpolitik weist in einem höchst bemerkenswerten Aufsatz des in den nächsten Tagen erscheinenden neuen Heftes des amtlichen Organs des Deutschen Akademischen Austauschdienstes „Hochschule und Ausland“, in dem der namhafte politische Schriftsteller Dr. E. R. Conwell Evans (London) das Problem einer deutsch-englischen Freundschaft behandelt, der angelegene Verfasser hin, um dann in überaus verständlichen Darlegungen die Bedeutung des deutsch-englischen Flottenabkommens von 1935 als ersten bedeutenden Schritt auf dem Wege zu einem deutsch-britischen Freundschaftsverhältnis zu behandeln. Er geht davon aus, daß im Hinblick auf die Bindung des britischen Außenministeriums an den gemeinsamen Willen der Mitgliedsstaaten des Commonwealth eine englisch-deutsche Zusammenarbeit auf einer wesentlich breiteren Basis als der eines Bündnisses aufgebaut werden müsse. Verpflichtungen zu gegenseitigem Bestand könnten nur dann angenommen werden, wenn sie in Verfolg der Artifel der Völkerbundsatzung — oder der Ergänzung eines reformierten Völkerbundes — unternommen würden. Das Flottenabkommen von 1935 übertrage, obwohl es eine zweifelhafte Vereinbarung von übertragener Wichtigkeit sei, doch nicht einen der oben angeführten Grundzüge. Streng genommen sei der Vertrag ein Rüstungsbeschränkungsvertrag, der den beiderseitigen Rüstungsbedürfnissen auf dem Seegebiet gerecht werde. Daneben aber dürfe sein Wert als eines indirekten Mittels zur Verständigung zwischen beiden Ländern nicht unterschätzt werden.

Von dem auch im Hinblick auf das Kriegsschuldproblem sehr wichtigen Hinweis ausgehend, daß es die deutsch-englische Flottenrealität der Jahre 1908 bis 1914 gemein sei die aus einem örtlichen Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien den Weltkrieg haben werden lassen, fährt Dr. Conwell-Evans wörtlich fort: „Der Flottenvertrag hat die eine große Gefahr beseitigt, die auch in der Zukunft die beiden Länder in feindliche Lager geführt haben könnte. Ueber den Vorkriegsstand, den Vertrag und den Vorkriegsstand schwerer Widerstandswortung, der übertragener Weise ein ständiger, wenn auch häufig im verborgenen wirkender Einfluß zum Guten in bezug auf die Stabilisierung der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und dem Britischen Empire. Seine Bedeutung als zweifelhafte Abkommen wurde durch die Französisch Ablehnung der Teilnahme Deutschlands an der im Januar 1936 vorgeschlagenen Londoner Flottenkonvention eher betont als geschwächt; denn um sich mit der Flottenkonvention in Übereinstimmung zu befinden, haben England und Deutschland nunmehr zu dem Hilfsmittel Zuflucht zu nehmen, dem zwischen ihnen bestehenden Flottenvertrag einen Anhang hinzuzufügen, der auf die Vereinbarungen der Konvention Rücksicht nimmt.“

Der angelegene englische Politiker sieht in dem Flottenvertrag von 1935 die Sicherstellung der deutsch-englischen Zusammenarbeit auf einem der lebenswichtigsten Gebiete dessen Einfluß sich unvermeidlich auch auf anderen Gebieten gemeinsamer Interessen zwischen den beiden Ländern auswirken werde. Wenn das in diesem Vertrag festgelegte Freundschaftsverhältnis zwischen den Marinen Englands und Deutschlands erhalten bleibe, so werde es, einen festen darstellen, an dem sich die Brandung der auf eine Zerföhrung des guten Einverständnisses zwischen den beiden Ländern gerichteten Kräfte umfließen werden.“ Wenn aber das Abkommen zu einer langen Tradition geworden sein werde, dann seien damit auch Symphonien geschaffen, die eine ebenbürtige Wirkung ausüben würden wie etwa die, die durch die tiefe und unerlebbare Freundschaft zwischen dem Commonwealth und den USA, geschaffen worden seien: „Der deutsche Reichskanzler Adolf Hitler unternehme einen Akt weitwärtiger Politik, als er sich zu diesem Schritt entschloß.“

Im gleichen Zusammenhang legt Dr. Conwell-Evans auch ein Bekenntnis zu den „konstruktiven Vorschlägen“ Adolf Hitlers vom 7. März ab: „Die Bereitwilligkeit Deutschlands, wieder in den Völkerbund zurückzukehren, ist in Großbritannien und in den Dominions mit aufröherwöhnlicher Wärme begrüßt worden. Die wahre Bedeutung des deutschen Angebotes hat die öffentliche Meinung

im ganzen britischen Weltreich sofort verstanden: Ein starkes, friedliebendes Deutschland am Rastplatz wird dem Völkerverbund erst jenen unüberwundenen Charakter verleihen, den er bislang nicht besaß. Die Rückkehr Deutschlands wird dem Völkerverbund zu einem wirksamen Friedensinstrument machen, und der Umstand, daß damit eine engere Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den Mitgliedstaaten des britischen Weltreiches ermöglicht wird, dürfte nicht zu den geringsten Segnungen zählen, die sich als Folgeerscheinungen des deutschen Angebotes ergeben werden."

Ausbreitungen von Schutzkorpsleuten

Die Polizei verhält sich passiv.

Straz, 26. April.
In den letzten Tagen ist es wiederholt zu Zwischenfällen in den Straßen gekommen. Diese begannen in der Vorstadt St. Peter, wo Heimwehrmänner nationalgefärbte Leute mißhandelten.

Am Geburtstag des deutschen Reichszanlers wurden von Mitgliedern der Heimatswehren und der Sturmjahren die Häuserwände sowie die Schaufenster der Geschäfte mit Flugzetteln besetzt, die heftige Ausfälle gegen den Nationalsozialismus enthielten. Im Verlauf dieser Aktion kam es am Ring zu heftigen Tumulten, in deren Verlauf eine Reihe wechsellagerter Passanten von den demonstrierenden Angehörigen der Wehrformationen niedergeschlagen wurde. Die Polizei griff nicht ein.

Die Zwischenfälle haben in der Bevölkerung starke Beunruhigung und Erregung hervorgerufen.

Subetendende Beschwerte

Eingabe an den Völkerverbund.

Prag, 26. April.

Der Vorsitzende der Subetendende Partei, Konrad Henlein, und die Abgeordneten und Senatoren des Parlamentarischen Klubs der Subetendende Partei haben beim Sekretariat des Völkerverbundes in Genf eine Beschwerde gegen den Erlass des tschechoslowakischen Ministers für die nationale Verteidigung über die Vergebung von Staatslieferungen an subetendende Unternehmen überreicht.

Die Beschwerde bezieht sich auf den sogenannten „Machit-Erlass“, in dem die Zuteilung von Speereslieferungen an deutsche Unternehmen von den Bedingungen abhängig gemacht wurde, daß die Zahl der Beamten tschechoslowakischer Nationalität mindestens dem prozentualen Verhältnis der in dem betreffenden Unternehmen beschäftigten Arbeiter „tschechoslowakischer Nationalität“ und die Zahl der Arbeiter „tschechoslowakischer Nationalität“ mindestens den nationalen Verhältnissen der Bevölkerung jener Gegend anzugleichen sei, in der das Unternehmen seinen Sitz hat. In kürzester Frist seien die ausländischen Angestellten durch inländische Kräfte tschechoslowakischer Nationalität zu ersetzen und weder Beamte noch Arbeiter zu beschäftigen, die sich zu staatsfeindlichen politischen Parteien bekennen. In dem Erlass wurde von den Firmen eine telegraphische Erklärung gefordert, ob sich die Unternehmer diesen Bedingungen zu fügen gedenken.

Die Beschwerde beim Völkerverbund stützt sich darauf, daß dieser Erlass gegen die Bestimmungen des Runderbittensabkommens und der tschechoslowakischen Staatsverfassung verstößt.

Mussolini weist die neue Siedlungsstadt Aprilia.

Rom, 26. April.

In den trockengelegten Pontinischen Sümpfen legte Mussolini den Grundstein für die vierte Siedlungsstadt Aprilia. In einer kurzen Ansprache betonte er „den methodischen, handhaften und unbezwingbaren Willen“ des faschistischen Italien, der sich in gleicher Weise in der Trostfestlegung und Befriedung der Pontinischen Sümpfe wie in dem siegreichen afrikanischen Unternehmen zeige.

Der italienische Regierungschef gab bekannt, daß das letzte Verwaltungszentrum des neu gewonnenen Gebietes, Pomozia, am 29. Oktober 1939 eingeweiht werden solle. „Dann wird das Entfaltungszentrum und Besiedlungswert vollendet und ein neuer Sieg in der Reihe der Siege errungen sein, die in diesen Jahren das italienische Volk festen Sinnes gemolkt und in vollem Maße verdient hat.“ Anschließend zog Mussolini nach altem Brauch mit der Pfingstglocke die Grenzen der neuen Siedlung. Zu der Grundsteinlegung waren Tausende von Bauern und Arbeitern nach Aprilia gekommen.

Welchen Weg gehst Du, Martina?

Roman von Franziska Meyer-Scherl

Uebersetzer: Rechtschreiber: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig (C 1)

„Das glaube ich, Martina, das glaube ich gern. Aber nun wollen wir nicht länger die Zeit verschmachten. Frisch zur Tat, sieh zu, daß du dir die neue Wohnung sicherst.“ Herzhaft schüttelten sich die beiden Frauen die Hand, und Martina eilte fort.

Ihr erster Gang war, ihre Erparnisse abzuhoben. Gleich morgen sollte der alte Kratzer den geforderten Vorstoß haben, und wenn es mit der Wohnung glückte, dann wollte sie sich auch gleich ihren sehnlichsten Wunsch erfüllen und eigene hübsche Möbel kaufen.

Martina hatte Glück. Das Mieten der kleinen Wohnung ging ohne Schwierigkeiten vonstatten, und beschwingt eilte Martina heim. Erst als die grauen Wände dieser freudlos möblierten Stube sie wieder umfingen, war es ihr, als griffen gepenigete Vampirarme nach ihr, und bange Schatten fielen über ihre frohe Stimmung. Nein, hier konnte sie nicht bleiben! Schicksalhafte Ahnungen quälten sie plötzlich so, daß sie in dieser Umgebung zu erstickten vermeinte.

„Ach muß zu meinem Jungen, zu meinem Siggie. Dort ist Sonne. Dort werde ich Sammlung und Ruhe für meine Arbeit finden.“

Und von Unruhe geplagt, eilte Martina zum Stief. Die sonst immer so heitere Schwester Paula empfing Martina mit erstem Gesicht.

„Es ist gut, daß Sie kommen, Fräulein Wallböhrn, wir wollten schon nach Ihnen schicken, Ihr Kindchen fiebert stark seit gestern abend, und der Arzt weiß noch nicht so recht, was es bedeutet hat. Wir haben schon Packungen gemacht, aber das Fieber will und will nicht herunter.“

Betreuung der Arbeitsdienstmänner

Gesetz über die vorläufige Verorgung.

Zur vorläufigen Regelung der Verorgung von Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes und des Freiwilligen Arbeitsdienstes für die männliche Jugend sowie ihrer Hinterbliebenen hat die Reichsregierung ein Gesetz beschlossen, das jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. Danach können ehemalige Angehörige des Reichsarbeitsdienstes der männlichen Jugend und ihre Hinterbliebenen wegen der Folgen einer nach dem 30. Juni 1934 erlittenen Dienstbeschädigung auf Antrag vorläufig Verorgung erhalten.

Die einem Dienstbeschädigten bei Pflegebedürftigkeit zu gewährende Zulage (Pflegezulage) darf höchstens 1200 RM betragen. Stirbt ein ehemaliger Angehöriger des Reichsarbeitsdienstes erst nach Ablauf von sechs Jahren nach der Entlassung aus dem Reichsarbeitsdienst, so darf Hinterbliebenenrente nur gewährt werden, wenn der ehemalige Angehörige des Reichsarbeitsdienstes an einem Leiden stirbt, das als Folge einer Dienstbeschädigung anerkannt war und für das er bis zum Tode Rente bezogen hat.

Ehemalige Angehörige des Stammpersonals des Reichsarbeitsdienstes und ihre Hinterbliebenen können auf Antrag Vorzuschüsse auf die nach dem Reichsarbeitsdienstverorgungsgesetz zu erwartende Verorgung erhalten, wenn die Voraussetzungen, unter denen frühere Angehörige der deutschen Wehrmacht und ihre Hinterbliebenen einen Anspruch auf laufende Dienstverorgungsgeldbeiträge oder auf Verorgungsgeldbeiträge haben, entsprechend erfüllt sind. Als ruhegehaltfähig gilt auch die Zeit, in der ein Angehöriger des Stammpersonals im Freiwilligen Nationalsozialistischen Arbeitsdienst hauptberuflich tätig gewesen ist. Für die Gewährung von Vorzuschüssen auf Lebensgehaltbeiträge wird als Dienstzeit auch die im Freiwilligen Nationalsozialistischen Arbeitsdienst zugebrachte Dienstzeit gerednet. Den Unterführern des Reichsarbeitsdienstes dürfen auf ihren Antrag Vorzuschüsse auf Ruhegehalt gewährt werden, wenn sie nach mindestens achtzehnjähriger Dienstzeit wegen Dienstunfähigkeit entlassen werden. Ergeben sich in einzelnen Fällen aus den Vorschriften dieses Gesetzes besondere Härten, so kann der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen einen Ausgleich gewähren.

„Gutes Licht — gute Arbeit“

Eine aufschlussreiche Bilanz.

In einem Rückblick auf die im letzten Herbst durchgeführte Aktion „Gutes Licht — Gute Arbeit“ macht der Referent im Amt „Schönheit der Arbeit“, Dipl.-Ing. Steinwurz, im Amtsblatt des Reichsverwaltungsamtes aufschlussreiche Angaben über die Lichtverhältnisse in den deutschen Betrieben. Besonders erfolgreich waren die im Rahmen der Aktion durchgeführten Betriebsbesichtigungen. Bis Mitte Dezember wurden rund 1500 Betriebe besichtigt, von denen etwa 600 Verbesserungen der Beleuchtung sofort durchführten und weitere 500 Verbesserungen im Laufe der nächsten Monate zuzugewinnen. Die Verbesserungen bezogen sich nicht nur auf die künstliche Beleuchtung, sondern vor allem auch auf die natürliche Beleuchtung.

In Gegenden, in denen besonders große Industriewerke sind, betrug die ermittelte Zahl der schlecht beleuchteten Betriebe 72 und die der gut beleuchteten 28 Prozent. In anderen Gegenden war das Verhältnis 90 Prozent zu 10 Prozent. Besonders wurde auch bei Behörden schlechte Beleuchtung festgestellt. Ebenso schlecht waren die Lichtverhältnisse vor allem in mittleren, kleinen und kleinsten Betrieben. Meist wurde in diesen Betrieben festgestellt, daß die Arbeitsplatzhöhe etwa $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ der von den Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft als Norm bezeichneten Beleuchtungsstärke aufwies. Der Referent erklärt, daß die geplante Wiederholung der Aktion noch weit größere praktische Ergebnisse erzielen werde und fügt hinzu, daß das Amt „Schönheit der Arbeit“ die Ergebnisse für eine gezielte Regelung der notwendigen Beleuchtungsstärke verarbeiten werde.

Der Direktor des Tropeninstituts in Hamburg, Prof. Dr. Mühlens, der gegenwärtig in Sofia weilte, wurde von König Boris in mehrstündiger Audienz empfangen. Prof. Mühlens hielt vor mehr als 500 bulgarischen Akademikern einen Vortragsvortrag über sein Spezialgebiet, der mit größtem Interesse und Beifall aufgenommen wurde.

Zu Tode erschrocken eilte Martina der Schwester voran in den Saal, wo sie unter den vielen kleinen weißen Betten auch das ihres Lieblings wußte.

„Nein, nein, Fräulein Wallböhrn, warten Sie nur. Wir haben Siggis Bettchen hinüber gerollt in ein Einzelzimmer. Sie müssen nicht so erschrecken, liebes Fräulein!“ Schwester Paula ergriff Martinas Arm, als sie sah, wie diese zitterte. „Wir müssen doch natürlich vorsichtig sein, falls es eine ansteckende Krankheit ist.“

„Lieber Gott, nur das nicht,“ fluchte Martina in sich hinein. Und sie erinnerte sich jetzt voller Schrecken, daß man gestern in dem Laden der Frau Bierlein erzählt, daß Diphtherie in der Stadt umginge. Aber sie hatte kaum darauf gehört; denn was hieß für sie „in der Stadt“? Ihr Kind war doch im Johannisstift, in diesem sicheren Ort des Friedens und der Gesundheit.

Martina kannte ihren Liebling kaum wieder. Mit hochroten Wangen und feibrig glänzenden Augen wälzte sich das kleine Körperchen auf seinem weißen Lager.

„Wir müssen gleich eine neue Packung machen, Schwester Luise,“ meinte Schwester Paula zu der jüngeren Pflegerin, die am Bettchen Wache hielt.

Martina sah kaum den helfenden Händen der Schwester zu. Heiße Angst presste ihr die Kehle zusammen. Sie wollte reden, sie fühlte, daß sie weinen mußte, aber kein Wort kam aus der vertrockneten Kehle und keine Träne brachte Veränderung ihres Schmerzes.

Die beiden Schwestern hatten das Kind frisch gewickelt. Nun lag es apathisch da mit geschlossenen Augen. Doch hatte wenigstens dieses ruhelose Zucken und Werfen des kleinen Körperchens aufgehört.

„Schwester Paula —“, endlich fand Martina ihre Stimme wieder, „wird mein Kind sterben, muß ich es hergeben?“ und halllos schuldend sank Martina vor dem Bettchen in die Knie.

„Aber liebes Fräulein Wallböhrn, wer wird denn gleich so verzweifelt sein? Sie sehen doch, wir tun alles, was man in solchen Fällen tun kann, und hoffen auf die gesunde und

Ein erfreulicher Rekord

750 000 Beschäftigte mehr im März.

Während nach den Berichten der Arbeitsämter eine starke Arbeitseinstellung im März einen Rückgang der gesamten Arbeitslosen um 578 000 herbeiführte, war die Zunahme der Beschäftigten nach den Ergebnissen der krantenlosigkeitsmitglieder-Staistik noch erheblich höher. Sie betrug im März eine Zunahme um 740 866. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ist die Zahl der Beschäftigten um 1,14 Millionen höher.

Auch die Staistik über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter bringt im März Rekordzahlen. Der Arbeitslosenstand erreichte mit mehr als 1,1 Millionen eine in den letzten drei Jahren noch nicht beobachtete Höhe. Einschließlich des Zugangs betrug die Gesamtbewegung an Arbeitsuchenden fast 1,7 Millionen. Etwa zwei Drittel des Abgangs entfielen auf die Suchenberufe und auf die Ungelernten. Aber die konstant abhängenden Berufe haben weitere erhebliche Aufnahmefähigkeit gezeigt. Die Gesamtzahl der Arbeitskräfte im März betrug im März rund 970 000. Besonders groß war die Zahl der Vermittlungen in Dauerstellungen. Insgesamt konnten rund 630 000 Volksgenossen im März in Dauerbeschäftigung untergebracht werden. Der an manchen Stellen auftretende Facharbeitermangel konnte durch zwischengeschaltete Vermittlung ausgeglichen werden.

Die ersten politischen Soldaten

Der Besuch des Stoftrupps Hitler 1923 in Stettin. Der Stoftrupps Hitler 1923 wurde im Stettiner Rathaus von Vertretern der feierlichen, der Wehrmacht und der Partei im Rahmen eines besonderen Empfanges begrüßt.

Oberbürgermeister Faber meinte in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß wir heute den Männern zu besonderem Dank verpflichtet seien, die sich als die ersten politischen Soldaten dem Führer zur Verfügung gestellt haben. Er betonte, daß der Stoftrupps Hitler 1923 am 9. November 1923 eine entscheidende Rolle gespielt habe, daß es ohne dessen Treue und Einsatzbereitschaft dem Führer damals nicht möglich gewesen wäre, das deutsche Volk aus seiner Verwirrung und seiner Verhagheit herauszuführen. Der Stoftrupps habe damals die Aufgabe, die der Führer ihm gestellt habe, restlos erfüllt. Darum sei es seine Pflicht, dieser Männer auch heute noch in Dankbarkeit zu gedenken. Der Oberbürgermeister schloß mit einem feierlichen Sieg-Heil auf den Stoftrupps.

Als Sprecher des Stoftrupps dankte Hans Kallbach, einer der Zugführer des früheren Stoftrupps, dem Oberbürgermeister und der Stadt Stettin dafür, daß der Stoftrupps die Feier des 12. Jahrestages seiner Berufung in München ermöglicht habe und daß es die Stadt den Stoftruppsmännern weiter ermöglicht habe, auf Burg Gröben dem Führer gegenüberzutreten.

Als Vertreter des Befehlshabers im Wehrkreis II, Generalleutnant Blosowitz, überbrachte Generalleutnant Gehre die Grüße des Befehlshabers. Darauf marschierte der Stoftruppsmann in geschlossenem Zuge unter Anführung einer Musikkapelle zum Konzertsaal, wo ein feierliches Zusammensein stattfand.

Des Führers treueste Soldaten

Stabschef Luze spricht zu den Hamburger SA-Männern. Hamburg, 26. April.

Anlässlich des Besuchs des Stabschefs Luze in Hamburg fand auf der Moorweide ein Aufmarsch der Hamburger SA statt. Auf dem Platz hatten insgesamt 100 SA-Männer Aufstellung genommen. Auf der Tribüne standen Reichsstatthalter Kaufmann, Regierender Bürgermeister Krogmann und die Senatsmitglieder sowie als Vertreter der Wehrmacht der Kommandierender General X. Armeekorps, General der Kavallerie Knochenhauer-Admiral Lindau sowie zahlreiche Vertreter der Wehrmacht und ihrer Gliederungen erschienen.

Nachdem Stabschef Luze die Reihen der SA und der SA-Männer abgedrillt hatte, führte er in einer Ansprache u. a. aus: Vor Jahren, als wir noch um die Wälder Deutschlands kämpften, da waren es noch wenige deutsche Männer, die hier angetreten waren, damals war es eine kleine Zahl, die sich zur Armee Adolf Hitlers betreten

kräftige Natur des Kindes. Kommen Sie, Fräulein Wallböhrn, lassen Sie Mut. Sie sind doch sonst ein solch tapferes Kerl. Es scheint mir, Sie sind tüchtig überanstrengt und Sie sind übermüdet. Es wird schon alles wieder gut werden. Kommen Sie zu mir, sobald Sie können, noch einmal wieder und hören Sie, was der Herr Sanitätsrat gesagt hat.“

Wiederum fand Martina den Weg zu ihrer Wohnung verschwinden war die hochgemute Stimmung des Tages mittags, und das unfreundliche Mitleid des Bierbeinchen hautes paßte gut zu ihrem bedrückten Herzen.

Auf dem Tisch lag eine Karte aus Neuport.

„Endlich ein Sonnenstrahl,“ atmete Martina auf, „endlich eine Nachricht von ihm!“ Doch plötzlich stutzte Martina, als sie die Unterschrift von Alzei Lohstaft las. Was hatte das zu bedeuten? Wie kamen die beiden in der Millionenstadt zusammen? Der waren sie gar nie auseinander gegangen nach ihrer gemeinsamen Überfahrt? Eine feierliche Flamme der Eiferlucht züngelte in Martina auf. Alzei — ja, die hatte es verstanden, das Leben von der linken Seite zu nehmen, die Männer lagen ihr immer gleich an den Füßen. — Auch Gerold? Ein Gefühl des Neides gegen die elegante und im Leben so erfolgreiche Freundin übermannte Martina. Sie sah im Geiste die beiden lachend und scherzend beieinander sitzen. Sie sah das gefährliche Witzspiel in den lebenshungrigen Augen der Freundin, das sie noch so gut von früher her kannte. Und was schrieb Gerold gegen einer Überforderung? Und was meinte Alzei mit diesen Worten: „Ach schnitt es gern in alle Rinden ein?“ Das klang ja gerade, als wäre sie von einer großen Liebe beflungen? Etwa zu Gerold? Hatte die beiden sich gefunden und wieder prangen die Eiferluchtstempelchen in Martinas heißen Kopf umher. Natürlich, es konnte ja beinahe nicht anders sein — Die lange gemeinsame Überfahrt, wo man nichts anderes zu tun hatte als zu sitzen, Gerold's Erfolge in Neuport, sein aufsteigender Stern und dann Alzei, die vom Ergeiz Befessene. Für sie war ja Gerold eine Senfation.

(Fortsetzung folgt.)

Doch eines befehen wir, das war der unerhütterliche Glaube an den Mann, den wir uns selbst zum Führer erwählt hatten. Das war die Treue zu diesem Mann und das war der heilige Idealismus, der uns befehlte. Nur so war es uns möglich, das Hakenkreuzbanner zur Fahne des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes zu erheben. Der heilige Aufmarsch soll nicht nur eine Befestigung sein, sondern wir wollen an dieser Stelle aufs neue geloben, daß wir die gleichen alten geliebten Ideen, nämlich des Führers treueste politische Soldaten.

Auf dem Adolf-Hitler-Platz fand im Anschluß an die Umbenennung ein Vorbeimarsch der Hamburger SA. vor ihrem Stabschef statt.

Rudolf Heß 42 Jahre alt

München, 26. April.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß feierte am Sonntag seinen 42. Geburtstag. Adolf Hitler sandte seinem treuen Mitarbeiter folgendes Telegramm: Mein lieber Heß! Nehmen Sie zu Ihrem heutigen Geburtstag meine herzlichsten Grüße und Glückwünsche. In alter Freundschaft und Verbundenheit Ihr Adolf Hitler.

Auch sonst sind dem Stellvertreter des Führers zahlreiche Telegramme und Glückwunschschriften zugegangen.

Der Stellvertreter des Führers hat den Weltkrieg von Anfang an mitgemacht und ist mehrmals verwundet worden. Er wurde abermals schwer verwundet. Am 9. November führte Rudolf Heß die Studentengruppe und wurde Gefangenschaft verurteilt. Seit 1925 Adjutant Hitlers, wurde er 1932 Vorsitzender der politischen Zentralkommission der Partei, im April 1933 Stellvertreter des Führers und im Dezember 1933 Reichsminister.

Generaloberst Göring dankt für die Glückwünsche

Berlin, 26. April.

Reichsminister Generaloberst Göring veröffentlichte folgende Dankagung:

Anlässlich meiner Ernennung zum Generaloberst sind aus allen Schichten der Bevölkerung und allen Teilen des Reichs Glückwünsche in derartiger Fülle zugegangen, daß es mir zu meinem lebhaftesten Bedauern nicht möglich ist, jedem persönlich zu danken. Ich habe mich über das Bedenken jedes einzelnen herzlich gefreut und bitte, meinen Dank für die mir bezeugte Verbundenheit auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Die praktischen Prüfungen beendet

Königsberg, 26. April.

Nach einem Appell marschierten die Reichsberufswettkämpfer in die Königsberger Werkstätten und Fachschulen, wo die praktischen Prüfungen durchgeführt wurden. Die Kandidaten und Kandidatinnen wurden in den Betrieben am Ende der Großstadt geprüft, die Führer in der Führerschule in Kössen. Der Kampf um die 70 Punkte, die es als Voraussetzung zur Erlangung der Führerstellung zu erreichen galt, war nicht einfach. Fast alle Bewerber waren vertreten: Handwerker, Fabrikarbeiter, Bauern, Landarbeiter, Kaufleute und viele andere. Die ungelernete Jungarbeiter und -arbeiterinnen vom laubenden Band waren dabei. Ein Besuch der Kampfstätten zeigte, daß die Jungen und Mädchen wirkliche Spitzkämpfer sind und in ihrem Fach.

Die Leiter der Königsberger Dienststellen und Behörden zeigten großes Interesse am Berufswettkampf. So sah man in verschiedenen Betrieben den Befehlshaber des Armeekorps, General der Artillerie und Brauchführer der Landbauernführer Spielchen verfolgte die Leistungen der Kampfstämme der Landwirtschaft.

Eröffnung der Autobahn Halle-Leipzig

Durch Generalinspektor Dr. Todt dem Verkehr übergeben.

Halle, 26. April.

Die Reichsautobahn Halle-Leipzig wurde durch Generalinspektor Dr. Todt im Beisein des Gauleiters Halle, Generaloberst, Staatsrat Jordan, und Gruppenführer Schepmann als Vertreter des Reichsstatthalters Mutschmann für den Verkehr freigegeben.

Nachdem Generalinspektor Todt in der Nähe des Dorfes Weissen die Fronten der Ehrenabteilungen abgegründet hatte, meldete Reichsbahnoberrat Aufwied dem Generalinspektor die Strecke Halle-Leipzig als fertig und genehmigt kurz der Männer, die in Wind und Wetter unermüdet an der Strecke mitgearbeitet haben. Nach einer Ansprache des Gauleiters Staatsrat Jordan und nachdem das Horst-Wessel-Lied und das Deutschland-Lied verklingen waren, geriet Generalinspektor Dr. Todt mit seinem Wagen über die fahrbar gemachte Bahn. Sodann setzte sich die endlose Kolonne in Bewegung.

Überall stand auf der 27 Kilometer langen Strecke die Bewachung an den Bückungen und Wegüberführungen und jubelte den Wagen zu. Am dem vorkünftigen Endpunkt der Strecke Halle-Leipzig in Wieritzsch wurde die Wankolonne von Oberbürgermeister Dr. Goedel im Namen der Stadt Leipzig und dem Leipziger Kreisleiter Schönicke namens des Reichsstatthalters empfangen. Nach einer Fahrt durch die Ringstraßen in Leipzig Stadtzentrum löste sich die Wagenkolonne auf.

Am Abend vereinte ein Kameradschaftsabend alle am Bau beteiligten Arbeiter und Angestellten.

Spenden für Dankopfer

Heß, Göring und Sey zeichnen sich in die Ehrenlisten ein. Berlin, 26. April.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und SA-Obergruppenführer Reichsminister Göring zeichneten sich in die Ehrenlisten der SA für das Dankopfer der Nation ein. Während Rudolf Heß ein Sturmkommando in einem Neuföhner Arbeiterviertel aufsuchte, trug Generaloberst Göring in die im Revolutionsmuseum der SA in der Französischen Straße ausliegende Liste ein.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Sey, zeichnete sich im Sturmlokal des SA-Sturmes 4/2, Hilowstraße 106, in die Ehrenliste für das Dankopfer der SA ein.

Das Dankopfer der Nation soll wieder ein Baustein zum Dritten Reich sein. Wenn nach einem Jahr in Deutschland die große Arbeiterfrontena steht und dort frohe Men-

schen wohnen und durch die Straßen der Siedlung und in ihren Gärten fröhliches Kinderlachen erschallt und man fröhliche Jugend lacht dort tummeln sieht, die die bleiche Farbe der Großstadt verloren hat, wenn man dort Frauen sieht, die so viel froher, so viel gelinder ins Leben schauen als die, die noch in der Steinwüste der Stadt wohnen müssen, dann soll jeder, der sich in die Ehrenlisten eintrug, sagen können, durch mein Opfer half ich dies schaffen, danke ich dem Führer.

Berlin, 26. April. Nach nahezu 16 Jahren konnte die Kriminalpolizei den Vatermörder, der in Mahlsdorf verübt wurde, aufklären. Der Täter, der jetzt 35 Jahre alte Erwin Röder, wurde festgenommen.

Am 4. Mai 1920 war in Mahlsdorf in einer Laube der 46 Jahre alte Max Röder tot aufgefunden worden. Die Leiche wies einen Kopfschuß und eine schwere Schnittverletzung am Hals auf. Der Schädel des Toten war außerdem mit einem Hammer vollkommen eingeschlagen worden. Unter Laternendach wurde damals der Sohn des Ermordeten verhaftet, doch reichten die Beweise nicht aus. Erst durch eine belastende Zeuherung wurde Erwin Röder jetzt erneut festgenommen. Der Verhaftete ist geständig. Er behauptet, daß er seinen Vater im Streit umgebracht habe.

Verbrecherischer Anschlag

Berliner Wohnhaus durch eine Leuchtgasexplosion zerstört.

Berlin, 26. April. Unweit des Alexanderplatzes in der Georgenkirchstraße ereignete sich nachts in einem Wohnhaus eine schwere Explosion. Das ganze Gebäude wurde auf das schwerste beschädigt. Sämtliche Wohnungen und Läden boten den Anblick eines Trümmerfeldes. Besondere Verwüstung haben das Durchgangsbauwerk und der Seitenflügel gestiftet, in denen alle Fensterkreuze und Türen eingestürzt wurden. In der Hauseinfahrt fließt unter dem Treppenaufgang, unter dem der Explosionsherd liegen dürfte, ein Loch von 2 Meter Durchmesser. Der Unterauf der Treppe bis zum ersten Stock wurde vollkommen zerstört. 13 Personen wurden durch herabfallende Wandverkleidung und durch Glassplitter verletzt. Glücklicherweise sind sämtliche Verletzungen nicht ernstlicher Natur. Wegen Einsturzgefahr wurde das Haus vollständig geräumt.

Die sofort mit aller Energie durchgeführten Ermittlungen der Kriminalpolizei über die Ursachen der Explosion führten zu der Feststellung, daß der Verwalter des Hauses, der 61jährige Franz Hanel aus Radde gegen den Eigentümer und andere Mieter nach einem raffiniert ausgeführten Plan in der Waschküche im Keller ausströmendes Leuchtgas zur Explosion gebracht hat. Hanel wurde sofort verhaftet.

Durch die Explosion schwebten annähernd 100 Personen — das Haus beherbergte 27 Mietparteien mit 10 Untermietern — in größter Lebensgefahr. Dank des raschen Eingreifens der Feuerwehr gelang es jedoch, alle Bewohner zu retten. Die Polizei brachte die aus ihrem Hause Vertriebenen, soweit sie nicht bereits bei Bekannten oder Verwandten Aufnahme gefunden hatten, in Städtischen Obdach unter.

Die Untersuchungen der Kriminalpolizei gingen von der durch Augenzeugen beobachteten Tatsache aus, daß in dem Augenblick der Explosion aus dem zur Waschküche gehörenden Schornstein eine mehrere Meter hohe Sticht Flamme geschlagen war.

Hanel hatte sich nach seiner unzulassen Tat in einem Schornstein verborgen, wo er hilflos eingeklemmt war und sich später durch Kloppzeichen bemerkbar machte.

Die Feuerwehr konnte ihn erst nach großen Mühen bergen. Bei einem sofort vorgenommenen Verhör gestand dann Hanel nach kurzem Weigern das Verbrechen ein.

Hanel war an dem Hause, das seiner in Kopenhagen wohnenden Schwester und deren Tochter gehört, mit 15 000 Mark beteiligt. Da seine Absicht, gegen den Willen seiner Verwandten, das Haus zu verkaufen, nicht auszuführen war, kam er auf den verbrecherischen Gedanken, das Haus durch eine Gasexplosion zu vernichten. Dabei leitete ihn auch daneben die Absicht, seine eigene Frau und seinen Sohn und einige ihm verhaftete Mieter zu beseitigen.

Bei der Tat selbst ging der Verbrecher mit raffinierter Ueberlegung zu Werke. Er öffnete in seiner Wohnung die Gasleitung und schraubte in der Waschküche die Kappe von der Gasleitung ab. Dann trock er auf das Dach, einbindete einen mit Benzin getränkten Lappen und warf ihn in den Schornstein der Waschküche. Der Lappen fiel latfächsig bis unten durch und brachte das Gas zur Explosion.

Angeblieh wollte Hanel nach der Tat sich erschließen. Er will aber dazu nicht mehr den Mut gefunden haben und sprang dann in einen Schornstein des Nachbarhauses, um sich zu verstecken.

Kammerwahlen in Frankreich

Ruhiger Verlauf.

Paris, 27. April.

Am Sonntag fanden in Frankreich die Kammerwahlen für die Kammer statt. Während dem alten Parlament 615 Abgeordnete angehörten, wird die neue Kammer, die 16. der dritten Republik, durch die in der Zwischenzeit vorgenommene Neubildung von drei Wahlkreisen 618 zählen. Mandatsamträge gab es 4815. In politischen Kreisen erwartete man von dem ersten Wahlgang eine endgültige Entscheidung über 250 Sitze. Der größere Teil der Kandidaten wird daher am nächsten Sonntag, nachdem in der Zwischenzeit die örtlichen Wahlbündnisse abgeschlossen worden sind, zur Stichwahl antreten müssen.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist der Wahlfonntag ruhig verlaufen. Präsident Lebrun hat sich um 9.10 Uhr zu Fuß in das für ihn zuständige Wahllokal begeben und von seinem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Die Wahlbeteiligung war in verschiedenen Bezirken stark. In Paris hatte um die Mittagszeit bereits die Hälfte der Wahlberechtigten die Stimme abgegeben. Vor etwa 50 Pariser Wahllokalen hatten die Frauenrechtlerinnen große Hutschachteln aufgestellt und forderten die Wähler auf, in symbolischer Handlung Stimmzettel, die das Frauenwahlrecht forderten, in die als Urne dienenden Hutschachteln zu legen.

Das erste Ergebnis wurde aus dem Wahlkreis Saigon in Cochinchina bekannt. Der unabhängige (konserervative) Bewerber erhielt 1259 Stimmen, ein Unabhängiger Radikaler erhielt 869 Stimmen, ein anderer (ebenfalls Unabhängiger Radikaler) 661 Stimmen. Es muß also Stichwahl stattfinden, da keiner die absolute Mehrheit erzielt hat.

Am Vorabend der Wahl sprach Ministerpräsident Sarraut über alle französischen Sender. Die Vorbereitung für eine fruchtbringende Arbeit der neuen Kammer, so erklärte Sarraut, sei ein sicherer und dauernder Frieden. In seinen weiteren Ausführungen setzte sich Sarraut für staats- und wirtschaftspolitische Reformen ein.

Die Weserschiffahrt im März und im 1. Vierteljahr 1936

Gute Wasserstände im 1. Vierteljahr. Starke Zunahme des Talverkehrs, aber Rückgang der Verladung.

Der Wasserstand der Weser erfuhr im März leider eine Verschlechterung. In unserem letzten Bericht teilten wir bereits mit, daß die Oberweser nur bis zum 12. und die Mittelweser bis zum 18. zur vollen Verladung der Rähne ausreichendes Wasser führten. Die Verhältnisse haben sich seitdem nicht gebessert. Bis zum Monatschluß ist das Wasser vielmehr, von einigen ganz geringen Schwankungen abgesehen, dauernd zurückgegangen, da größere Niederschläge fehlten. Auch der April, der im Vorjahre auf der Mittelweser durchgehend vollschiffig war, verzeichnete bis zum 17. nicht einen Tag mit ausreichendem Wasser. Erst vom 18. ab besserten sich infolge plötzlicher starker Niederschläge die Verhältnisse.

Im abgelassenen 1. Viertel d. J. waren die Wasserstände sonst recht zufriedenstellend. Die Oberweser hatte 61 und die Mittelweser 77 vollschiffige Tage gegen 48 bzw. 64 im Jahre 1935. Die ersten Quartale 1932 bis 1934 waren wesentlich unglücklicher. Nur 1931 zeigte mit 71 bzw. 88 Tagen ein noch besseres Endergebnis. Besonders beachtlich war in diesem Jahre der Umstand, daß es sich nicht wie sonst um häufig unterbrochene Perioden mit gutem Wasser handelte, sondern auf der Oberweser um 2 längere, auf der Mittelweser aber um eine einzige, die von Jahresanfang bis zum 18. März währte. Störungen durch Eis und Hochwasser trafen nicht ein.

In der Binnen-schiffahrt über die Mittelweser durch die Bremer Weserschleuse und über den Riffenkanal durch die Oldenburger Schleuse mit Bremen-Stadt und der übrigen Mittelweser wurden im März mit insgesamt 202 000 t oder 18 Prozent mehr befördert als im Februar. Die Bremer Weserschleuse hatte bei dem Gesamtdurchgang von 189 800 t eine Zunahme von 21 900 t oder 13 Prozent. Die Oldenburger Schleuse erreichte 12 200 t gegen 9900 t im Vormonat, wo aber zur dauernden Vollschiffigkeit der Mittelweser auch noch eine 19tägige Sperre des Riffenkanalwegs durch Instandsetzungsarbeiten am Dortmund-Ems-Kanal kam. Erst in der 2. Hälfte des Berichtsmontats — nachdem die Vollschiffigkeit der Mittelweser aufhörte — trat talwärts wieder eine stärkere Verladung des Riffenkanal-Verkehrs ein, da die Kohlentransporte hinzukamen, die während der Vollschiffigkeit über die Weser gekommen waren.

Im ersten Quartal d. J. gingen 605 100 t durch beide Schleusen. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres — der Riffenkanal war noch nicht im Betrieb — passierten die Weserschleuse 437 000 t. Es ist also eine Verkehrssteigerung um 168 100 t oder 39 Prozent eingetreten. Hieran war die Mittelweser mit 136 700 t oder 81 Prozent beteiligt. Der Verkehr über den Riffenkanal durch die Oldenburger Schleuse betrug 31 400 t. Gegenüber seinem ersten Betriebsvierteljahr (Oktober bis Dezember 1935), das 157 500 t erreichte, verminderte sich die Ladungsumsatz stark. Damals kamen von der gesamten Kohlenzufuhr von 170 400 t 62 Prozent über den Riffenkanal, im 1. Quartal 1936 von der auf 148 900 t verminderten Zufuhr nur 10 Prozent.

Ueber den Durchgang der beiden Schleusen im einzelnen ist folgendes zu berichten:

Durch die Bremer Weserschleuse hat der Talverkehr im März mit 166 600 t gegenüber dem Februar um 27 300 t oder rund ein Fünftel zugenommen. Den Zuwachs brachten vor allem die infolge der lebhaftesten Bau-tätigkeit wesentlich größeren Kies-, Stein- und Zement-Transporte. Dem gegenüber stand jedoch ein Ausfall bei Kohlen und Getreide. Der Bergverkehr ging mit 23 200 t um 5400 t oder 23 Prozent zurück, hauptsächlich durch das Nachlassen des Getreide- und Holzverlades.

Im ersten Vierteljahr 1936 kamen zu Tal 490 700 t gegen 308 000 t im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es ist somit eine Verkehrssteigerung um 182 700 t oder 60 Prozent eingetreten. Hiervon entfielen 136 600 t auf Kies und Steine, 42 200 t auf Kohlen und den Rest auf Zement, Stützgut und Getreide. Bedeulich bei Kali und Salz trat ein größerer Rückgang ein (— 17 600 t). Der Verkehr zu Berg ist jedoch seit Januar d. J. in dauerndem Rückgang begriffen. Er betrug im 1. Quartal nur noch 83 000 t und war damit um 46 000 t oder 36 Prozent schwächer. Sämtliche Hauptgüter verzeichneten Ausfälle. Am meisten verloren Getreide, Wehl, Holz und Auslandskohlen. Außerdem wirkte sich das Fehlen von Mineralöl-Transporten stark aus.

Durch die Oldenburger Schleuse trafen im März talwärts 7100 t ein gegen 1500 t im Februar. Die ersten beiden Wochen des Berichtsmontats zeigten noch einen sehr geringen Verkehr. Dann setzte allerdings mit der Verschlechterung der Wasserstände der Mittelweser die Zunahme ein. Nach der achtwöchentlichen Pause kamen wieder die ersten Kohlenladungen an. Sie erreichten bis Monatsende einen Umfang von 4200 t. Von den übrigen Gütern nahmen Kies und Stützgut zu. Außerdem wurden Schladen gebucht. Getreide ging zurück. Im Gegenfuch zur Talfahrt hatte die Bergfahrt in der ersten März-hälfte ihren Hauptverkehr. Die Gesamtmonatsumme in dieser Richtung betrug 5000 t gegen 2400 t im März, Ausschlaggebend für den Zuwachs waren Transporte von Schrott, Zementsteinen, Getreide und Holz, die diesmal vorlagen. Die ersten beiden Güter waren in diesem Jahre erstmalig zu verzeichnen.

In den ersten 3 Monaten — dem 2. Betriebsvierteljahr des Riffenkanals — kamen talwärts 22 100 t, davon 16 800 t Kohlen und 2900 t Kies und Steine. Vergewärtigten gingen 9300 t, darunter 3900 t Stützgut, 2000 t Schrott, 1300 t Kies und Steine, 1200 t Getreide. Den Rest bildeten Zementsteine, Holz und Mehl. Im 1. Betriebsvierteljahr (Oktober bis Dezember 1935) wurden talwärts 113 900 t befördert, worunter sich 105 000 t Kohlen und 2900 t Kies und Steine befanden. Bergwärts waren es

43 600 t. 21 800 t. hiervon entfielen auf Transporte von Erzeugnissen der Norddeutschen Glitte in Bremen (die nur im Oktober und November stattfanden). Im übrigen wurden verfrachtet 7500 t Stützgut, 4400 t Schrott, 3200 t Mehl, 2100 t Getreide, 1900 t Zementsteine, 1400 t Holz, 1200 t Kies und Steine.

Jahrgang 1926 im Jungvolk!

1926 ist das Jahr des deutschen Jungvolks. Alle Jungen des Jahrgangs 1926 sollen in das Jungvolk eingegliedert werden, um schon in jungen Jahren mitzuarbeiten am Werk unseres großen Führers. Zum letzten Mal ergeht nun der Aufruf an Euch Eltern, schickt Eure Jungen, die in diesem Jahre 10 Jahre alt wurden, hinein ins Jungvolk und bereitet auch Euren Jungen die Freude, das Braunhemd, das heilige Ehrenkleid unserer Bewegung, tragen zu dürfen. Die letzte Parade lautet, bevor am 1. Mai die Mitgliederperre einfließt:

„Jeder 10jährige Junge, ganz gleich, ob er noch der Grundschule angehört, oder schon in höheren Klassen ist, gehört ins deutsche Jungvolk. Der Schüler der Grundschule nimmt am Jungvolkdienst nur am Nachmittagsdienst teil“.

Heil Hitler!

H. Fupe, Kreisamtsleiter des NSD. Hans Meyer, Führer des Jungbannes Wefermarsch.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Elsfleth, den 28. April 1936

Tages-Zeiger

☉-Aufgang: 5 Uhr 04 Min. ☾-Untergang: 7 Uhr 46 Min.
☀-Morgensonne:
7.30 Uhr Vorm. — 7.40 Uhr Nachm.
29. April: 8.30 Uhr Vorm. — 8.45 Uhr Nachm.

* Am Donnerstag, dem 30. April, können die Eheleute August Grundmann und Frau, Peterstraße, das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Auch wir bringen dem noch rüstigen Jubelpaar unsere besten Glückwünsche dar. Möge dem Jubelpaar im Kreise ihrer großen Familie weiter ein junger Lebensabend in Gesundheit und Frische beschieden sein.

* Donnerstagabend wird der Neubau für Kapitän Robert Baum, Altstraße, gerichtet werden.

* Auf eine 20jährige Tätigkeit im Schuldienst konnte am Montag die Lehrerin Frieda Ahlers zurückblicken.

* Mit besonderer Freude begrüßen wir, daß in diesem Jahre wieder am 30. April ein Maibaum errichtet wird. Auf dem Marktplatz wird vor der von den Mädeln des VbW feierlich geschmückte Baum errichtet. Im Volkstanzfeld werden die Mädeln den Baum umtanzen und treten dazu um 7.30 Uhr abends beim H-Feim an. Am 1. Mai morgens um 8.10 Uhr tritt ebenfalls die gesamte Mädeldgruppe 16/91 (Elsfleth) an in Klust beim Heim und hören im Gemeindefestempfang die Rede des Reichsjugendführers.

* Das die Winterarbeit abschließende Schauturnen des CVV konnte am Sonnabend mit recht gutem Erfolge durchgeführt werden. Die Besucher kamen dabei voll auf ihre Kosten, zumal alle Darbietungen von der neuerbauten Tribüne aus sehr gut verfolgt werden konnten. Größtenteils wurden die Darbietungen mit dem Einmarsch aller Turner und Turnerinnen. Zum ersten Male flatterte an der Spitze der marschierenden Reigen die neue Fahne des Reichsbundes für Leibesübungen. Der Beauftragte des Reichssportführers, Turnlehrer Jaehste, nahm anschließend das Wort, wobei er auf das große Rufen und Wecken der deutschen Sportjugend hinwies, mitzuarbeiten an sich selbst und der körperlichen Erhaltung aller deutschen Volksgenossen. Die Leibesübungen sind ein wichtiger Bestandteil im Dienst am Vaterland. Der Vorführung des Filmstreifens vom Unterkeisturnfest folgten die Besucher, besonders aber die Turner und Turnerinnen interessiert, denn viele von ihnen haben an diesem Fest teilgenommen. Im weiteren folgten nun die Darbietungen der verschiedenen Abteilungen und Reigen, die allgemein eine sehr gute Vorkenntnis bewiesen. Recht schöne Leistungen zeigte die Männerriege bei Kürübungen am Barren. Einen breiten Raum nahm das Olympia-Festspiel von S. Grauerholz-Bremehaus ein, das mit einleitenden Worten von Turnlehrer Guntmann erläutert wurde. Seine Erläuterungen klangen dahin aus, an den olympischen Spielen würde die Welt erkennen, daß Deutschland und sein Führer den Frieden wollen. Dem teilweise ergreifenden Spiel folgten aufmerksam die Besucher. Grauerholz hat in diesem Festspiel wertvolles deutsches Gedankengut und die große Vaterlandsliebe aller Deutschen verankert. Dem mit reichem Beifall aufgenommenen Spiel ließ der Vereinsführer des CVV, Rektor Schwarting, das Schlusswort folgen. Er betonte, daß viele nicht würden beurteilen können, wiewohl aufopfernde Arbeit nötig gewesen sei, die Darbietungen einzulassen. Benutzte Aufbaubarkeit sei hier geleistet worden und würde weiter geleistet. Er dankte mit herzlichen Worten den Führern und Leitern der einzelnen Abteilungen, die in selbstloser Weise sich in den Dienst der Sache stellten. Eine besondere Ehre wurde dem langjährigen Sprecher des CVV, Realschullehrer i. R. Waechter, zuteil, dem als Dank eine Ad-Ad-Fahrt in seine Heimat nach Ehlingen als Geschenk gemacht wurde.

* Die Vorkämpfe zum Schießen um den „Reinhardt-Pokal“ des Reichskriegerbundes, „Hörsdäuser“ fanden am Sonntag statt am Vormittag in Brake und nachmittags auf den Kleinfelderschießständen in Elsfleth unter der Leitung des Kreischießwartes Hinrich-Schmel. In Brake begann bereits morgens um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr das Schießen, wo sich außer den Kriegerkameradschaften Brake, Hammelwarden und Holzwarden auch die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener beteiligte. Während am Vormittag recht gutes Wetter herrschte, wurde am Nachmittag das Schießen stark beeinträchtigt durch den anhaltenden Regen und die früh einsetzende Dämmerung, so daß die Resultate erheblich nachließen. In Elsfleth waren angetreten die Schützen-

Dankopfer der SA für den Führer

Am 20. April wurde dem Führer ein neuer Baustein für seine weitere Arbeit in die Hand gegeben. Mit diesem Geschenk für unseren Führer soll unsere Geschlossenheit und unser Wille zum Ausdruck kommen, daß wir ihm immer treu zur Seite stehen wollen.

Die Ehrenlisten zur Einzelnennung liegen für Elsfleth an jedem Dienstag und Freitag von 18 bis 21 Uhr, an jedem Sonntag von 10 bis 12 Uhr im Sturmbüro (altes Spritzenhaus) des Marinesturmes 6/15 aus.

Es wird erwartet, daß sich alle Volksgenossen bis zum letzten Einzelnennungstage, am 20. Mai, in die Ehrenlisten eintragen.

gruppen der Kriegerkameradschaften Elsfleth, Großenmeer, Gadenfleth/Neuenhof, Altenhuntef, Berne, Neuenhuntef und Bardemisch. Für die Kameradschaften des alten Bezirkes Elsfleth wurde dieses Schießen gleichzeitig bewertet für den Wanderpreis, der seit mehreren Jahren wandert zwischen Elsfleth und Altenhuntef. Während er im vorigen Jahre mit über 70 Ringen Vorsprung von Altenhuntef gegenüber Elsfleth erobert wurde, holte Elsfleth ihn in diesem Jahre zurück mit 5 Ringen Vorsprung gegen Altenhuntef. Ferner war hier wie in Brake den Kameraden Gelegenheit gegeben zum Erwerb der Ehrennadeln des Reichskriegerbundes, die durch den Kreisführer Mainz-Schwei mit einer Urkunde überreicht wurden und zwar die silberne Nadel an Gerhard Logemann-Brake (NSA) 148 Ringe und Feix Fromm-Berne (Kriegerkameradschaft) 135 Ringe, ferner die bronzene Nadel an die Kameraden Jürgens-Bardemisch, Georg Grundmann und Hans Münstermann, Elsfleth, Karl Ullhorn-Bardemisch und Ernst Duten-Brake. Die Replikat der besten Schießgruppe der einzelnen Kameradschaften sind folgende: NSA Brake 479 Ringe, Kriegerkameradschaft Brake 462, Hammelwarden 435, Elsfleth 430, Altenhuntef 425, Holzwarden 410.

Treu und hart sollt ihr eure Pflicht tun — unter diesem Motto stand am Sonntag die Uebernahme von 88 Pimpfen in den H-Unterbann 1/91 und die Verpflichtung von 114 Pimpfen für den Stamm V/3/91. Mit den Symbolen der deutschen Jugend war der Breithof in Berne geschmückt, wo die Ueberführung stattfand durch Jungbannführer Meyer-Brake, der begeisterte Worte fand für die deutsche Jugend, die mit leuchtenden Augen ganz dem Banne dieser Feierstunde folgte. Unter Trommelwirbel sprachen die Pimpfle die Verpflichtungsformel nach und feierlich erklang das H-Lied und das dreifache Sieg-Heil auf unseren Führer und Reichsjugendführer, als Bezeugung des geleisteten Schwures. Der so beschlossenen Feierstunde schloß sich unter Vorantritt des Musikzuges des Unterbannes 1/91 ein Ummarsch durch den Ort an mit einem Vorbeimarsch an den Führern der Einheiten auf dem Breithof.

Wo Arbeiter marschieren, wird der Standesdünnkel zertreten!

* Polizeistunde für den 1. Mai aufgehoben. Das Staatsministerium gibt bekannt: Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai soll ein Tag der Freude und der Volksgemeinschaft sein. Die Polizeistunde für Gast- und Schenkstätten wird daher für den 1. Mai 1936 aufgehoben.

* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 20 $\frac{1}{2}$ Uhr: B 320 „André Chénier“, Mittwoch, 19 $\frac{1}{2}$ Uhr: NSR II B O „Göz von Berlichingen“. Donnerstag, 20 $\frac{1}{2}$ Uhr: B 320 Renauführung „Iar und Zimmermann“. Freitag, 20 $\frac{1}{2}$ Uhr: C 320 „Jar und Zimmermann“. Sonnabend, 20 Uhr: S. Anrecht-Konzert. Sonntag, 19 $\frac{1}{2}$ Uhr: O „Die Vandristeher“.

* „Mein Kampf“ für jedes neue Ehepaar. Eine Empfehlung des Reichsinnenministers an die Standesbeamten. Durch Runderlaß an die Standesbeamten und ihre Ausschichtsbehörden bezeichnet es der Reichs- und preußische Innenminister als erwünscht, daß die Standesbeamten, soweit die finanzielle Lage der Gemeinden dies nicht ausschließt, bei der Geschließung jedem Ehepaar das Buch des Führers „Mein Kampf“, Volksausgabe, ausshändigen. Ausshändigung kommt nur in Betracht, sofern keiner der Ehegatten Jude ist und der Ehemann die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt. Die Kosten für die Beschaffung des Werkes sind als sächliche Kosten der Standesamtsführung anzusehen, die den Gemeinden zur Last fallen. Es wird empfohlen, einheitlich zum 1. Mai 1936 mit der Ausshändigung anzufangen.

* Störer des Rundfunkempfangs werden bestraft. Kürzlich wurde eine Frau in Saalfeld (Saale) der abschließenden Störung des Rundfunkempfangs überführt. Um einen Nachbar zu ärgern, machte sie durch den Gebrauch eines elektrischen Heizgeräts während der Hauptsendezeiten den Rundfunkempfang in ihrer Umgebung unmöglich. Das Gericht setzte eine Geldstrafe in Höhe von 10 RM fest. Gleichzeitig wurde die Einziehung des zur Störung benutzten Hochfrequenzheizgeräts gerichtlich verfügt.

* Fahne. Ein schweres Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in unserem Orte. Der aus Richtung Hastebe kommende 72jährige Invalide Bernh. Koopmann lag plötzlich, als er bei der Abbiegung des Nethener Weges angekommen war, an dem er wohnt, mit dem Rad quer über die Straße, ohne seine Richtungsänderung anzuzeigen. Die Folge davon war, daß ein gleichzeitig aus Richtung Hastebe kommendes Auto, das sich auf dem

Weg nach Jever befand, R. mit dem Kühler etc. Mit ungeheurer Wucht wurde der Bedauernswerte das Pflaster geschleudert und trug einen doppelten Schenbruch, einen Armbruch und Handverletzungen sowie tiefe Verletzungen davon. Er war sofort bewußtlos und wurde nach Oldenburg ins Krankenhaus überführt. Lenker des Autos trifft keine Schuld, da er dem Signale gegeben und im letzten Augenblick stark gebremst hat. Im Evangelischen Krankenhaus zu Oldenburg R. seinen schweren Verletzungen erliegen.

* Böhlenbergerfeld. Eine an Kindern reichgegebene Ehe haben die Eheleute Landwirt Wilhelm Dierks zujeweilen. Während in reichlich achtjähriger Ehe 15 Mädchen geboren wurden, sind die beiden letzten als Knaben. Alle Kinder, von denen jetzt sechs die Ehe besuchen, sind frisch und gesund.

* Jever. Von einem schweren Brandunglück wurde der Bauer Heinrich Janßen in Gammens bei C. betroffen. Mit Ausnahme des Wohnhauses brannte gesamte landwirtschaftliche Besitz nieder. Auch der gesamte Viehbestand kam in den Flammen um. Es handelte dabei um 30 Stück Rindvieh, 8 Pferde, 15 Kälber, sämtliche landwirtschaftlichen Geräte, 15 Fuder Heu, 70 Ballen Stroh. Auch die Ackerwagen, zwei Motor- und mehrere Fahrräder wurden vernichtet. Die Motors aus Hohenkirchen und Tetens eilten sofort zur Brandstelle, mußten sich aber auf die Rettung des Wohnhauses beschränken. Man vermutet Brandstiftung. Die Polizei hat bereits einen Mann fest. Die Ermittlungen gehen weiter.

* Harpstedt. Eine sehr schöne Site, die unbeschadet erhalten werden muß, besteht noch in unserem Ort. Es ist die „goldene Konfirmation“. So standen 70 Männer und zwölf Frauen, die vor fünfzig Jahren unserer Kirche konfirmiert waren, wieder vor dem Altar, um noch einmal die Weihe der Einsegnung zu bekommen.

* Verden. An einem der Oftertage ereignete sich in einem hiesigen Haushalt eine ganz eigenartige Geschichte. Die Frau des Hauses hatte mehrere Eier zum Frühstück auf den Gasbrenner gesetzt und war noch einen Augenblick wieder in die Wohnstube gegangen, um den Roman der Zeitung zu lesen. Vor Uebermüdung schlief sie ein, aber bald ein und erachte erst, als irgendwo ein gewöhnliches Knall erfolgte. Vor Angst und Schrecken lief die Frau hinunter, um die Nachbarkette zu benachrichtigen, wurde den Worten „Bei uns im Hause schiefst irgend jemand ein Knalle es noch mehrere Male. Keiner hatte aber Mut, den Schützen zu ermitteln, da alle eine ernste Sache im Hause vermuteten. Als dann nach einer Weile im Hause alles ruhig wurde, kam auch die Hausfrau zur Besinnung und dachte an die auf dem Gasbrenner stehenden Eier. Ein Bild des Jammers bot sich ihr, sie die Küche betrat, denn die sämtlichen Eier waren trockenfrit, „explodiert“ und flogen im wachsten des Wortes überall an Wänden, Schränken und Garben. Aus dem Topf war natürlich der Boden völlig herausgeglüht, und im übrigen war er bis zur Unkenntlichkeit verformt.

Druck und Verlag: J. Zirk, Elsfleth, Hauptschriftleitung. Hans Zirk, Elsfleth, Verantwortlicher Anzeigengeld. Hans Zirk, Elsfleth, W III 36: 504. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

„Kraft durch Freude“

1. Mai-Feier im „Livolli“ und „Lindenpark“ Teilnehmerarten à 0,30 RM an Ort und Stelle berechnen außer Eintritt in beiden Lokalen zu freiem Tanz und Tombola mit Preisverteilung zu freien „Kraft durch Freude“-Reisen.

Zu verkaufen guterhaltene Kücheneinrichtung Wegen Trauer bleibt mein Geschäft Mittwoch nachmittags geschlossen. Nutzt die Zeit! Seid stets zur Insertion bereit! H. Maas, P.

Statt Karten Elsfleth-Neuenfelde, den 26. April 1936 Heute nacht entfiel plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter im Krankenhaus zu Oldenburg. Wwe. Johanne Maas geb. Schweers in ihrem 73. Lebensjahre nach einem rastlosen tätigen Leben. In tiefer Trauer: Carl Maas Heinrich Maas und Frau Anni geb. Böning D. Rüscher und Frau Klara geb. Maas Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 29. April nachmittags um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, von Oberree aus statt. Etwaige zugegebene Kranzpenden nach D. Rüscher/Oberree, erbeten.